

AUS DEM INHALT:

- Master heißt das Zauberwort
- Sonnige Aussichten
- Innovative Gewinnerinnen
- Diplom in zehn Akten
- Kostenlos ins Theater

ZEITUNG DER EVANGELISCHEN FACHHOCHSCHULE DARMSTADT

In fünf Disziplinen standen Fachhochschulen mit einem Studiengang Sozialwesen auf dem Prüfstand der Forscher des Centrums für Hochschulentwicklung und der Zeitschrift stern. Und viermal landete die Evangelische Fachhochschule Darmstadt in der Spitzengruppe. Dieses

erfolgte durch die hervorragenden Werbungen auf einen Studienplatz auf 604 in Darmstadt und 63 in Hephata. 90 Bewerbungen in Pflegewissenschaft und bereits beim Erststart ausreichende Bewerbungen für den Studiengang Heilpädagogik zeigen die Attraktivität der EFH.

4 x grün - das ist Spitze!

Ergebnis erzielte keine andere von den 59 untersuchten Studiengängen. In der Studienorganisation lautete die Note 2,3. Mit dem Betreuungsverhältnis von 1 : 18 konnte ein Platz in der Spitzengruppe erzielt werden. Auch die durchschnittliche Studiendauer wird als attraktiv angesehen. Und das Studierendenurteil mit 2,1 zeigt, dass Studierende meinen: „EFH ist Spitze“. Bei den ProfessorInnen lautet das Gesamturteil 1,6. Sie loben die Studienorganisation, den Kontakt zu den Studierenden und den Praxisbezug an dieser Fachhochschule. Mit der Forschungssituation sind sie allerdings unzufrieden.

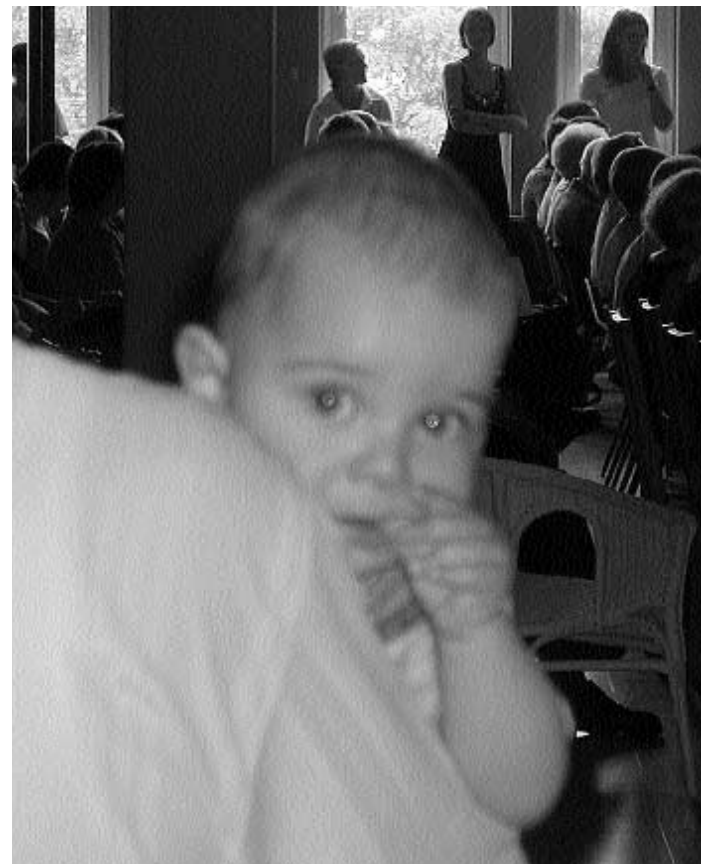
Bei diesem insgesamt positiven Urteil wundert es nicht, dass der stern die EFH für jene empfiehlt, die studieren wollen mit Kontakt zur Arbeits-

welt und eine intensive Betreuung während der Praktika suchen. Nach dem 4. Platz beim Spiegel-Ranking vor zwei Jahren bestätigte diese Untersuchung die Form, in der sich die Hochschule präsentiert. Zwar wissen alle Hochschulangehörigen solche Aussagen auch zu relativieren und

besonders das Augenmerk auf die Schwächen zu legen. So wird das neu eröffnete Forschungszentrum (siehe Seite 7) zur Verbesserung der Forschungsbedingungen beitragen.

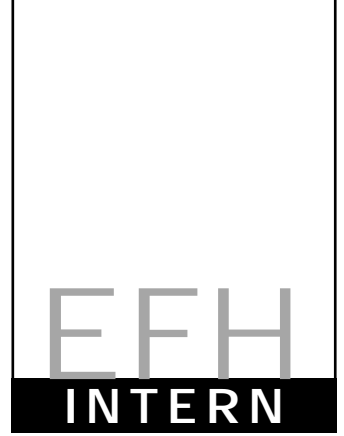
Das positive öffentliche Bild beeinflusste auch die Bewerberzahlen. Entgegen dem allgemeinen Trend stieg die Zahl der fristgerechten Be-

„Studieren mit Kontakt zur Arbeitswelt“



Gleichzeitig wird von der Arbeitsverwaltung der Bedarf an sozialen Fachkräften als hoch gekennzeichnet und die Zahl der Arbeitslosen dieser Arbeitsgruppe sinkt ständig. Der gute Ruf wird auch während der Berufstätigkeit fortgesetzt durch die Nachfrage bei den Aufbaustudiengängen. Gerade der neue Masterstudiengang „Management in sozialen Organisationen“ (siehe Seite 6) findet aufmerksame Beobachtung bei den InteressentInnen. ■

Wo geht's denn hier zum Studienplatz?



Dr. Marianne Brieskorn - Zinke wurde jetzt als Professorin für Gesundheitswissenschaft unbefristet berufen. Sie lehrt schon seit vier Jahren an der EFH. ■

Neue Mitglieder im Kuratorium

Dr. Wolfgang Gern und Dr. Bernd Schlüter, Vorstandsmitglieder des Diakonischen Werkes Hessen Nassau, sind neu in das Kuratorium berufen worden. Oberlandeskirchenrat Dr. Volker Knöppel und Irmgard Wagner wurden für weitere fünf Jahre und Eva Simon für zwei Jahre von der Kirchenleitung der EKHN bestätigt. Ausgeschieden nach jahrelanger Mitwirkung sind Pfarrer Dr. Jürgen Albert und Klaus Neufert. ■

Wechsel in Hephata

Dr. Friedrich Martiny verlässt zusammen mit seiner Frau, beide Lehrbeauftragte der EFHD, zum 30.09. Hephata, um wieder in Tansania zu arbeiten. Als sein Nachfolger des Bereichs Aus und Weiterbildung wurde Dr. Thomas Zippert berufen. ■

Gudrun Martini hat Lydia Förster abgelöst, die zur EKHN an den Paulusplatz wechselte. Sie gestaltet zusammen mit Ursula Schlagberger das Sekretariat der Präsidentin. Als gelernte Industriekauffrau arbeitete sie als Verwaltungsangestellte im öffentlichen Dienst, zuletzt in der Verwaltung des Alten- und Pflegeheims St. Josef in Darmstadt. ■

Dr. Margret Flieder ist die erste Professorin, die sich zuvor auf einer befristeten Stelle durch ihre Promotion qualifiziert hat und im anschließenden Berufungsverfahren auf die Stelle einer Professorin für Pflegewissenschaft und Pflegepraxis berufen wurde. ■

Mit Prof. Wolfgang Kopf verlässt eine Institution die EFH. Unverwechselbar verknüpft sich mit seinem Namen die Kulturpädagogik und die kirchenmusikalische Ausbildung. Mit unterschiedlicher Besetzung gestaltete er in vielen Jahren das alljährliche Adventskonzert. Nach 61 Semestern gibt er hauptamtlich den Taktstock, den er nie benutzte, an der EFH ab. ■

Wir trauern

9.3.2002 Mit 62 Jahren starb der frühere Vorsteher des Elisabethenstiftes in Darmstadt, *Ernst-Ludwig Spitzner*. Er war Gründungsmitglied und mehrfach Vorsitzender der Evangelischen Hochschulgesellschaft.

25.7.2002 Niemand ahnte es zu Beginn der Semesterferien: Mit nur 27 Jahren verstarb der Student *Ralf Wollenweber* (2. Semester).

Ulrike Höhmann (Fachbereich Pflegewissenschaft) hat erfolgreich promoviert. Neben der Lehre und der Leitung des Hessischen Pflegeforschungsinstituts eine fulminante Leistung. ■

Die neue Studienordnung macht's nötig. Während die Leiterin des Praxisreferates, Iris Bruckner, sich der Umsetzung der neuen Praxissemester widmet, verstärkt sie Britta Schelian, die sie unterstützt, solange es noch das Berufspraktikum gibt. ■



Nachdem in schwierigen ökonomischen Zeiten die Kirchenleitung der EKHN 2001 einen Prüfauftrag zur Entwicklung der Evangelischen Fachhochschule erteilt hatte, lag ihr bei der letzten Tagung der Steuerungsbericht vor. Mit großer Mehrheit wurde auf dieser Grundlage beschlossen, die EFH mit Priorität auszubauen. Gefördert werden damit insbesondere die Studiengänge Pflegewissenschaft, Management in sozialen Organisationen und der Studiengang Integrative Heilpädagogik. Außerdem soll die Forschungsstruktur und die internationale Ausrichtung unterstützt werden. Und schließlich sollen bei mehr als 1100 Studierenden die räumlichen Voraussetzungen für die Lehre verbessert werden. ■

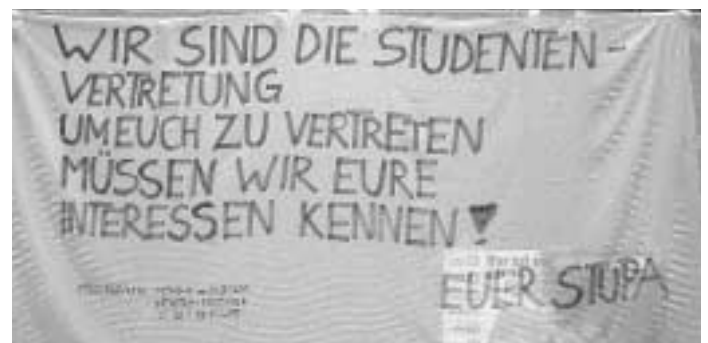
EFH hat Zukunft

Sein und Bewusstsein



Leitbild Diskussionen

„Wer nicht weiß, wohin er / sie will, muss sich nicht wundern, wenn er / sie woanders ankommt“. Leitbilddiskussionen führten das Kollegium nach Meissen in die Ev. Akademie. ■





v.l.n.r.: Kanzler Gustav Fetzer, Präsidentin Prof. Dr. Alexa Köhler-Offierski, Hausmeister Ivo Andric, Dirk Keller (Solartechnik Rhein-Main) und Pfarrer Wilhelm Wegner



Mit 20.120 Watt Hochleistungsmodulen geht die Ev. Fachhochschule in Darmstadt an das Sonnennetz. Präsidentin Prof. Dr. Alexa Köhler - Offierski wies bei der Inbetriebnahme darauf hin, dass dies nur eine

weitere Maßnahme sei, Energie zu nutzen und gleichzeitig zu sparen. Der erzeugte Strom wird nämlich an die Heag verkauft. Gleichzeitig sorgt eine solarthermische Anlage mit 5,2 qm Großflächenkollektoren für warmes Wasser. Den Kanzler Gustav Fetzer freut dies: „Wir

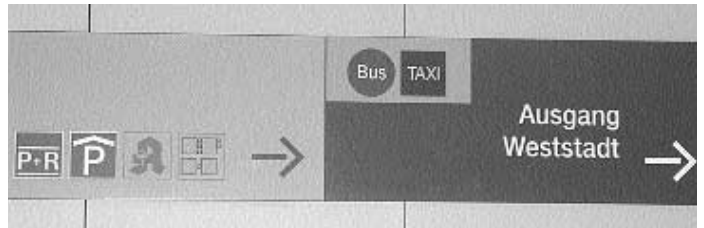
können hier ökologische mit ökonomischen Wirkungen verknüpfen. Im Gegensatz zum Aktienmarkt ist dies eine Anlage, die Gewinn verspricht.“ Durch beide Anlagen wird eine nachhaltige Reduzierung des CO² - Ausstoßes und anderer umweltbelastender Stoffe erzielt. Pfarrer Wilhelm Wegner, der Umweltbeauftragte der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, sprach deshalb vom Vorbildcharakter dieser Initiative. Das Vorhaben wurde mit Mitteln des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten gefördert. ■

Sonnige Aussichten



Es ist nicht immer Sommer, wo Sommer draufsteht. Trotzdem ließen sich die BesucherInnen des Flohmarktes und Sommerfestes nicht von gelegentlichen Niederschlägen beeindrucken. Es ist im-

mer wieder beeindruckend wie aus einem eintönigen Parkplatz durch einfache Mittel ein Lebensraum werden kann, der den automobilen Eindruck total verdrängt. ■



Im Hauptbahnhof und vom Hauptbahnhof aus: EFH im Blickpunkt



Was hat sich verändert, fragen Praxisstellen die EFH? Alle wichtigen Informationen sind jetzt in einem 4seitigen Faltblatt übersichtlich dargestellt. Es kann kostenlos angefordert werden unter Tel: 0 61 51.8 79 80 oder Praxisreferat@efh-darmstadt.de ■

Einphasiges Studium

Am 22.08.2002 konnten die MitarbeiterInnen des Netzwerkes für Integration im Landkreis Hersfeld-Rothenburg von Bundespräsident Rau eine Anerkennungsurkunde für vorbildliche Integrationsarbeit entgegennehmen. Dieses Netzwerk entstand aus einem Forschungsprojekt von Prof. Dr. Gert Straßer zur Verbesserung der Integrationsverläufe von Spätaussiedlern in der Region, der auch die Konzeptentwicklung, Mittelbeantragung und wissenschaftliche Begleitung übernahm. Das Modellprojekt wird von 2001 bis 2003 durch das Bundesverwaltungsamt gefördert. ■

Erfolg im Wettbewerb zur Integration von Zuwanderern.



Die Künstlergruppe der Behindertenhilfe Bergstraße und Studierende der Evangelischen Fachhochschule.

Prof. Dr. Elke Schimpf stieß bei Recherchen auf die Werkstätten für Behinderte in Bensheim-Auerbach. Sie war von der Konzeption der Einrichtung und den künstlerischen Werken behinderter Menschen derart fasziniert, dass sie eine Begegnung mit Studierenden und der Künstlergruppe initiierte. Im Rahmen eines Seminars mit dem Titel: „Partizipation als Qualitätsmerkmal in der Sozialen Arbeit“ wurde diese Begegnung mit Hilfe von fünf Studentinnen vorbereitet.

Am 20. November 2001 trafen sich sechs Künstler und eine Künstlerin mit 21 Studierenden. Zu Gast waren Mehmet Tas, Robert Hugo Wilhelm, Hans-Günther Schmidt, Hartmut König, Karin und Peter Zipp, Betreuer Darius Wollny und Wohnstättenleiter Christian Dreiss. Die Künstler hatten einige ihrer Kunstwerke und Fotos mitgebracht. Nach einer gemeinsamen Betrachtung begab man sich auf eine andere Sprachebene: Mit unterschiedlichsten Materialien fertigten Künstler und StudentInnen Portraits voneinander an und gaben diesen die ausgefallensten Titel. Im Anschluss konnte man die entstandenen Kunstwerke betrachten.

Begegnung der anderen ART

Während die Studierenden den Platz auf dem weißen Papier nutzten, um nur den Kopf ihres Gegenüber so naturgetreu wie möglich darzustellen, fiel auf, dass alle Künstler den gesamten Körper ihres „Portraitpartners“ zu Papier brachten.

Die wichtigste Erkenntnis für die Studierenden aus dieser Begegnung ist, dass Kunst auf geradezu magische Art und Weise Menschen verbindet, Grenzen überwindet und Zugänge schafft, die den Eigensinn des anderen anerkennen. ■

→ Präsidentin Prof. Dr. Köhler - Offierski arbeitet am Alexander-Herzen-Programm mit, an dem auch die EFH Rheinland - Westfalen - Lippe und die Universitäten in Wologda und Kostroma/Russland beteiligt sind. Inhaltlich geht es um die kooperative Entwicklung von sozialpädagogischen Weiterbildungen im Bereich der Suchtprävention und interkultureller Sozialarbeit.

→ Bei einem Workshop des DWHN zur Zukunft von Pflegestudiengängen und ihre Auswirkungen auf pflegerische Berufsbilder referierte Prof. Dr. Ulrike Höhmann aus Darmstädter Sicht.

→ Bei einer Fachtagung zum Gewaltschutzgesetz des DWHN referierte Prof. Dr. Annemarie Bauer zu „Familiendynamik und Gewalt – Erfahrungen aus der Täterarbeit“.

→ Aus Anlass des 10jährigen Bestehens des „Vereins Kinder- und Jugendförderung im Stadtteil“ gab es eine Feierstunde im Bad Homburger Kurhaus. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Elke Schimpf zum Thema „Familie im Wandel“.

→ Prof. Dr. Marion Großklaus - Seidel hatte mit Dr. Kurt W. Schmidt die Tagungsleitung in Arnoldshain inne. Es ging um die Ethik der Institutionen am Beispiel des Krankenhauses. Die Diskussion bewegte sich zwischen Leitbild und Organisationsethik.

→ „Kinder brauchen ihren Stadtteil“. Von Elterntaxis und Kinderinseln handelte der Vortrag von Prof. Bernhard Meyer auf Einladung der Elterninitiative der Eichgrundschule in Rüsselsheim. ■



Drei Paare auf dem Weg zum eigenen Kind. Ein Musical über die menschliche Reproduktion, allerdings weniger bioethisch als bettästhetisch. Lustig und geschmackvoll ging es zu. Und die Musik stellt an die acht DarstellerInnen höchste Anforderungen. Die Musik ließ sich nicht konsumieren. Wenn die Lichtenanlage sich auch noch dem Rhythmus angepasst hätte, dann hätte so mancher Applaus mehr die Aula gefüllt.

Nur wenige Tage später Meike Metzger, begleitet von Andrea Wittgen am Klavier. Es war nur „eine kleine Liebelei“, aber ein großer Abend, an dem ihre facettenreiche Stimme zu bewundern war. Deutsche Chansons aus den zwanziger Jahren ließen sie in die verschiedensten Rollen schlüpfen, die sie mit wenigen Gesten und Accessoires charakterisierte. In der liebevoll gestalteten Aula zeigte sich eine Liebe zum Chanson, die vom Publikum mit Beifall erwidert wurde. ■

Meike Metzger:
Mehr als nur
eine Liebelei

Meike Metzger im Doppelpack

Gewinnerin des erstmals verliehenen Innovationspreises der BKK ist die Darmstädter Pflegewirtin Janet Peters. Grundlage der von Prof. Dr. Marianne Brieskorn-Zinke betreuten Diplomarbeit „Die neue Krankenhausfinanzierung in Deutschland – Notwendigkeit und Grenzen eines Pflegefaktors zur Einbindung in die Diagnosis Related Groups“ war die damals aktuelle Entschließung der Bundesregierung, bis zum Jahre 2003 in Deutschland Diagnosis Related Groups (DRGs) zur Finanzierung voll- und teilstationärer Krankenhausleistungen einzuführen. Nach einem langen, zähen politischen Prozess hat der Bundesrat diesem umstrittenen sogenannten Fallpauschalengesetz zugestimmt. Das Gesetz soll ab Januar 2003 bis zum Jahre 2007 in Stufen umgesetzt werden. Mit ihrer Diplomarbeit greift Frau Peters gesundheitspolitisch hochaktuelle und wichtige Fragen der nahen Zukunft auf und erörtert diese kritisch unter verschiedenen Gesichtspunkten.

Innovative Gewinnerinnen

Zum einen legt Frau Peters den Schwerpunkt auf die Vorstellung des Vergütungssystems aus Sicht der Pflege sowie den damit verbundenen Auswirkungen und zum anderen auf die Überprüfung, ob der Eingruppierungsprozess in die einzelnen Fallpauschalen (DRGs) durch Informationen aus der Pflege optimierbar ist. Schließlich zeigt Frau Peters auf, dass sich durch die Einführung der neuen Krankenhausfinanzierung die Arbeit im Krankenhaus und in den angrenzenden Institutionen des Gesundheitswesens in den nächsten Jahren stark verändern wird. Peters beschreibt umfassend, welche neuen Aufgabengebiete für Pflegekräfte im Krankenhaus entstehen können: Pflege-relevante Nebendiagnosen sollten nicht mehr von Ärzten, sondern von Pflegekräften zur Feststellung der zutreffenden Fallpauschale codiert werden.

Auch der dritte Preis ging nach Darmstadt. Die Pflegewirtin Hannelore Anthes befasst sich mit einem „Entwurf eines gesundheitsfördernden Beratungsansatzes für pflegende Angehörige von Demenzkranken“. Gesundheitspolitisch ist die Versorgung Demenzkranker zunehmend ins Blickfeld geraten. Frau Anthes behandelt in ihrer Arbeit Fragen der pflegeri-

schen Beratung, die sich auf die Pflegenden selbst beziehen. Ihr besonderes Anliegen richtet sich auf die Gesundheitsberatung dieser Personengruppe, da zahlreiche Untersuchungen belegen, dass gerade die pflegenden Angehörigen von Demenzerkrankten besonderen psychischen und physischen Belastungen ausgesetzt sind. Auf der Basis einer eigenen empirischen Untersuchung stellt Frau Anthes zunächst sehr genau die Ist – Situation der familiären Pflegekräfte, ihre Belastungen und gesundheitlichen Gefährdungen dar. Über den von ihr gewählten salutogenetischen Ansatz entwickelt die Autorin ein eigenständiges, pflegewissenschaftlich begründetes Beratungskonzept, das individuelle Bedürfnisse der Pflegenden und deren spezifischen Belastungen berücksichtigt. ■



Strahlende Gewinnerinnen: Hannelore Anthes und Janet Peters

Wie oft ist schon über die Höhe der Semestergebühren diskutiert worden. Neben dem AstA - Beitrag enthält die Summe bereits einen Anteil für das Semesterticket. Jetzt kann noch das Theaterticket hinzukommen. Aber erst bezahlt der AstA aus der Portokasse. So brauchen Studierende in den nächsten zwei Semestern an der Theaterkasse nur ihren Ausweis zücken und schon erhalten Sie ein Theaterticket, wenn noch Plätze frei sind. Hacer Yontar und Kathrin Kuznik vom AstA begrüßen den Vertrag, den der Verwaltungsdirektor des Staatstheaters, Michael Obermeier, gegengezeichnete. ■

Kostenlos ins Theater

Die Vorstellungen über Lebens- und Berufsverläufe von Krankenschwestern gehen weit auseinander. Mit dieser Studie werden weit verbreitete, zeitstabile Annahmen aufgearbeitet. Die Ergebnisse geben Einsicht in ein bisher kaum erkanntes Spannungsfeld, in dem sich ältere Frauen in einem Frauenberuf befinden. Und sie zeigen auf, wie es Pflegenden gelingt, dauerhaft und gern im erlernten Beruf zu bleiben. Margret Flieder, *Was hält Krankenschwestern im Beruf?, Mabuse Wissenschaft 60, 202 Seiten, 21,- € ISBN 3-933050-89-8* ■

Zeile für Zeile



Bereits in der 4. überarbeiteten Auflage erscheint eine kleine Broschüre zum Schutz bei Pfändung und Abtretung, die von Prof. Dr. Dieter Zimmermann und dem Schuldnerberater Thomas Zipf erstellt wurde. Sie ist nicht für den Vertrieb erstellt, aber bei vielen Beratungsstellen kostenlos erhältlich. ■

Prof. Dr. Dieter Zimmermann wurde in den Herausgeberbeirat der Zeitschrift für Verbraucherinsolvenzrecht „ZVI“ berufen. Gleiches meldet Prof. Bernhard Meyer für die Zeitschrift „Stadt und Raum“ ■

Im Wintersemester beginnt der neue berufsbegleitende Masterstudiengang „Management in Social Organizations“. Vor dem Hintergrund eines ganzheitlichen, ethisch begründeten Menschenbildes sollen Kenntnisse vermittelt werden, die die Studierenden befähigen, in Organisationen Sozialer Arbeit eine verantwortliche Leitungsfunktion zu übernehmen. Hierunter werden Profit- wie auch Nonprofit - Organisationen verstanden, welche die genuinen Aufgaben Sozialer Arbeit umsetzen, ferner kirchliche, kulturelle, politische Organisationen sowie Einrichtungen aus dem Bereich Gesundheit und Pflege, die im weiteren Sinne für den sozialen Bereich tätig sind. Die Qualifizierung erfolgt durch ein sowohl fachwissenschaftlich als auch gesellschaftsorientiertes Studium, dem die Würde des Menschen als zentrales Leitbild zugrunde liegt.

„Master“ heißt das Zauberwort

Mit dem Masterstudiengang „Management in Social Organizations“ werden Fach- und Führungskräfte befähigt, in ihrem Führungshandeln diese zunehmenden Komplexitäten aufzunehmen und zu berücksichtigen. Der Erwerb einer wissenschaftlich fundierten Fach- und Methodenkompetenz wird durch ein kontinuierliches Training zur Selbstreflexion des Führungshandelns und Erhöhung der persönlichen Leitungskompetenz begleitet.

Dazu gehört die Fähigkeit, Phänomene und Probleme der Führung / Leitung von sozialen Organisationen ganzheitlich und in ihrer Vernetzung zu analysieren, Lösungen zu konzipieren und in Kooperation mit den Mitarbeitenden zu modifizieren und umzusetzen. Dies bedarf der Entwicklung von organisatorischen Rahmenbedingungen, unter denen soziale Dienstleistungen effektiv und professionell erbracht

und Prozesse der Organisationsentwicklung initiiert und verantwortlich gestaltet werden können.

Dazu gehört außerdem der selbstverständliche Umgang mit Differenz und Vielfalt ebenso wie die Einbeziehung von geschlechterdemokratischen und interkulturellen Formen von Leitung und Management. Speziell bei diesen Führungsaufgaben hat die selbstreflexive Kompetenz einen hohen Stellenwert. Die Initiierung von Veränderungsprozessen trifft auf Beharrungsvermögen, kann Widerstände auslösen, sie kann aber auch Neugierde, Offenheit, Kreativität aufgreifen und dieses organisational nutzen. Veränderungsprozesse im Management als Organisationsentwicklung konstruktiv zu gestalten, heißt, Aushandlungsprozessen, Widerständen und Kreativität Raum zu geben – in den Organisationen mit allen Beteiligten wie auch im gesellschaftlichen

Umfeld mit seinen umfangreichen ungelösten Problemen.

Voraussetzung für die Teilnahme ist ein grundständiges Hochschulstudium in Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Religionspädagogik, Pflegewissenschaft oder der Pädagogik, Psychologie, Soziologie und Theologie und eine mindestens dreijährige Berufstätigkeit seit Abschluss aller Ausbildungsteile.

Die Anzahl der Fach- und Führungskräfte ist auf 18 pro Durchgang beschränkt. In jedem Studiengang wird eine angemessene Zahl von Studienplätzen für InteressentInnen reserviert, die sich für eine leitende Position qualifizieren wollen. Mit dem Master - Studiengang setzen wir uns besonders dafür ein, Frauen und MigrantInnen für Führungspositionen zu qualifizieren.

Nach erfolgreichem Bestehen des Studiums erhalten die Studierenden zusätzlich zum akademischen Master-Titel ein von der Europäischen Union anerkanntes EUODIR-Zertifikat (EUODIR ist ein europäisches Verbundsystem zur Ausbildung von Führungskräften in sozialen Organisationen). Unter www.masterstudiengang-management.de wird der Studiengang im Internet ausführlich vorgestellt. ■



Architektin des Studiengangs:
Prof. Dr. Marlies Fröse



Zu den zentralen Veranstaltungen des ersten Semesters gehört die „Einführung in die Arbeitsfelder“ mit dem neuen Praxiserkundungsprojekt. Ein Ergebnis wurde im vergangenen Semester erstmals in der Aula sichtbar. Auf einem Infomarkt wurde 24 zentrale Arbeitsfelder von den Studierenden vorgestellt. Je ein/e Praxisvertreter/in standen zum Gespräch bereit. ■



„Verantwortlich leiten“

Veränderungsprozesse im Management als Organisationsentwicklung konstruktiv zu gestalten, heißt, Aushandlungsprozessen, Widerständen und Kreativität Raum zu geben – in den Organisationen mit allen Beteiligten wie auch im gesellschaftlichen

Der Rahmen wird besser



Margarete Möllmann als wissenschaftliche Hilfskraft die Forschenden. Das Wissenschaftsministerium hat den Start mit rund 39.000 € unterstützt. ■

Seit vielen Jahren erfolgt Forschung als „private Zusatzleistung“, wenn man von den Forschungssemestern und dem Forschungsetat absieht. Dies waren bisher die einzigen unterstützenden Strukturen. Trotzdem gab es Forschung. Doch wenn sich die Rahmenbedingungen verbessern, dann steigt auch die Motivation. Prof. Marion Großklaus - Seidel als Sprecherin der Initiativgruppe wie auch Prof. Dr. Evelies Mayer als Kuratoriumsvorsitzende betonten bei der Eröffnung des Forschungszentrums, „dass die Qualität der Forschung die Zukunft der Hochschule mitbestimmt.“ Computergestützte Servicestrukturen im Intranet und eine forschungsbezogene Präsenzbibliothek sind ein erster Anfang. Außerdem unterstützt Margarete



Eröffnung des Forschungszentrums

Die Studien- und Prüfungsordnung für den Master-Studiengang „Management in social organizations“ wurde vom Kuratorium genauso genehmigt wie das Zusatzstudium in Religionspädagogik. Auch die Praktikumsordnung für den Studiengang Soziale Arbeit wurde in Kraft gesetzt. ■

Genehmigt

Internationale Woche vom 25. – 29.11.2002

„Analyses and Providing Social Services in the Context of Social and Political Conditions in Different Welfare Systems“

Montag, 25.11.02 · 9.00 - 17.00 Uhr

Vorträge:

- Minoritäten und Nation: Die Romas in Rumänien (RO)
- Management in Sozialen Organisationen: Management und Organisationsberatung in sozialen Organisationen (D)
- Gesundheit und Inclusive Education: Aspekte der internationalen Entwicklung im Komplex Inclusive Education (D)
- Sozialpolitik: Sozialpolitik und Arbeitslosigkeit (D)
- Soziale Arbeit im internationalen Vergleich: Transnationale Umsetzung von Dienstleistungen und Methoden der Sozialen Arbeit (RO)

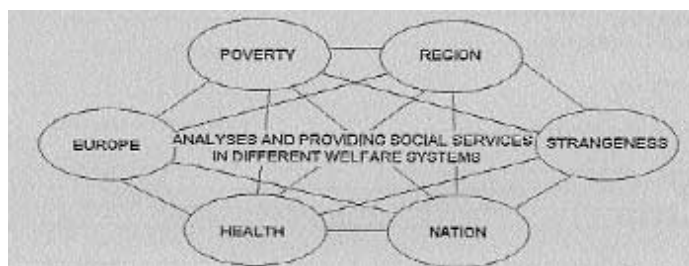
Seminare:

- Soziale Arbeit mit „Zigeunern“ in Ungarn (H)
- Wege der Analyse und Unterstützung Sozialer Dienste mit dem Ziel, die Verantwortung und die Ressourcen der Nutzer aufrecht zu erhalten (N)
- Das Gesetz über die Heilpädagogik von 1998 in Ungarn und seine Umsetzung (H)
- Das skandinavische sozialpolitische Modell in der Krise (N)
- Sozialraumorientierung in kommunalen Diensten in der BRD (D)

Dienstag, 26.11.02 · 9.00 - 17.00 Uhr

Seminare:

- Peer-Group-Unterstützung junger Menschen (SF)
- Hyperaktivität bei Kindern und Jugendlichen (H)
- Restaurative Umgebungen im Dienste der Sozialen Arbeit (SF)
- Hilfeleistungen für Jugendliche in Sozialeinrichtungen (RUS)
- Hilfeleistungen für Adoptivfamilien unter Berücksichtigung regionaler Bedingungen (RUS)
- Zur Identität von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern (S)
- Kinderschutz in Gefahr (F)
- Die Bedeutung von Literatur und Natur in der Jugendarbeit (F)
- Projekte im Kampf gegen die neue Armut (F)
- Wenn die Gesellschaft ihre sozialen Leistungen abbaut ... (S)



Vorträge und Seminare dieser Woche finden unter Beteiligung von 35 KollegInnen aus Norwegen, Schweden, Finnland, Russland, Polen, Ungarn, Rumänien, Frankreich, Großbritannien statt.

Mittwoch, 27.11.02 · 9.00 - 17.00 Uhr

Vorträge:

- Neue Nationalstaatlichkeit und Minoritätenpolitik (D)
- Management als Antwort auf gegenwärtige und zukünftige Fragen in verschiedenen Kulturen, politischen und ökonomischen Systemen (D)
- Der Sozialdienst im Prozess der Integration von lernbehinderten Kindern (H)
- Sozialarbeit in Ungarn heute – Analyse einer Entwicklung (H)
- Antisemitismus in Südost- und Osteuropa (D)
- Warum übernehmen Frauen und Männer nationalistische Sichtweisen (D)
- Organisationsmethodik der Interaktion von gesellschaftlichen Organisationen und Wohlfahrtsverbänden im Stadtviertel (RUS)
- Die Bedeutung der Praxis im Studium der Sozialen Arbeit (D)

Donnerstag, 28.11.02 · 9.00 - 17.00 Uhr

Vorträge und Workshop zu besonderen Themen

Freitag, 29.11.02 · 9.00 - 12.30 Uhr

Podiumsdiskussion: „Angst vor dem Fremden“

TERMINE

09. Oktober 2002 ____ **10.45-11.45**

Semestereröffnungs-Gottesdienst

20. November 2002 _____ **10.45**

Buß- und Betttag: Gottesdienst

25. - 29. November 2002 _____

Internationale Woche

Programm siehe Seite 7

26. November 2002 _____ **18.00**

festliche Eröffnung und Kolloquium HESSIP (Pflegeinstitut), FH Frankfurt

11. Dezember 2002 _____ **18.00**

Adventsmusik

10./11. Januar 2003 _____

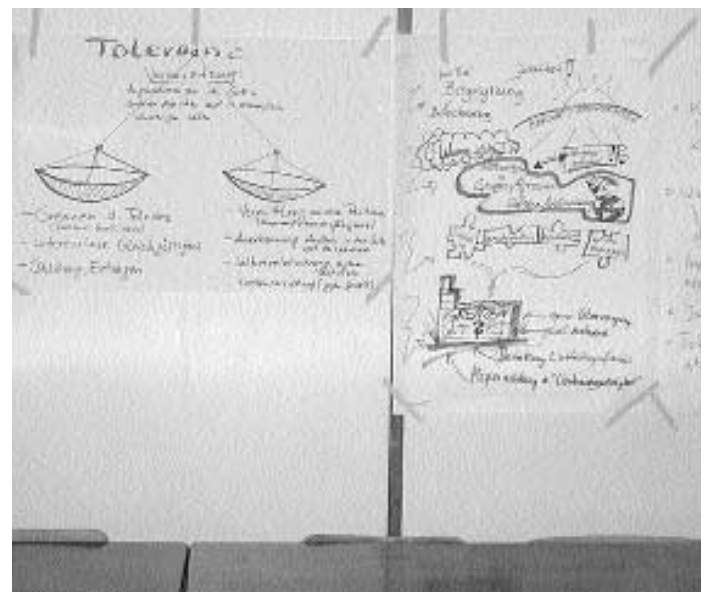
Tagung „Sozialer Ausschuss und Soziale Arbeit“ in Hephata

24. Januar 2003 _____

Kolloquium Master-MSO, Festakt

28. - 30. Januar 2003 _____

Hobit – Hochschul- und Berufsinformationstage in Darmstadt



Aus dem Kopf an die Wand.
Diskursive Toleranz im Seminar
von Prof. Dr. Jörg Kniffka.

IMPRESSUM

KREUZ&QUER · Zeitung der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt
Herausgeberin: Die Präsidentin
Adresse: Zweifalltorweg 12 · 64293 Darmstadt,
 Fon 0 61 51. 8 79 80 · Fax 0 61 51. 87 98 58
 efhd@efh-darmstadt.de · www.efh-darmstadt.de
Redaktion: Alexa Köhler-Offierski, Bernhard Meyer
 Mit Beiträgen von Elke Schimpf, Marianne Brieskorn-Zinke
Gestaltung: Klaus Geppert, Darmstadt
Druck: Meurer Verlag, Darmstadt



Diplom 2002 in 10 Akten



1 Versammeln



2 Diplom abholen



3 Glückwünsche von der Hochschulleitung



4 Beifall der Versammlung



5 Sich freuen



6 Kritische Prüfung



7 Diplom besiegeln durch den Kanzler



8 Diplom-Buffett



9 Diplom - Musik



10 Erinnerungsfoto